

OSTEUROPÄISCHE ORTSNAMEN

VON

MAX VASMER

DORPAT 1921

Leonhard Masing

zum 75. geburtstag gewidmet

82f

TRU Raamatukogu

12278

i 52919304

1. Das Schwarze Meer.

Mustert man die namen der meere bei den alten und heutzutage, so sieht man, dass meere benannt werden können: 1) nach ihrer beschaffenheit, als: Mare Magnum, Mare Congelatum, Oceanus Glacialis, 2) nach ihrer lage, als: Mare Superum oder Mare Inferum, als ἡ ἔξω θάλαττα oder ἡ ἔσω θάλαττα, dann als ἡ καθ' ἡμᾶς θάλασσα, ἡ ἡμετέρα θάλασσα, ferner als δυτικὸς ὠκεανός, endlich auch Προποντίς als ἡ πρὸ τοῦ Πόντου τοῦ Εὐξείνου θάλασσα, 3) nach einem lande, einer stadt, einem volke: Sinus Arabicus, Sinus Persicus, Mare Ligusticum, Mare Ionium, Mare Germanicum oder Cimbricum, Rigaer meerbusen, Golf von Aden, 4) nach ihrer färbung: Mare rubrum, Ἐρυθρὰ θάλασσα usw.¹⁾

Unter dieser nüchternen namengebung macht sich der name des Πόντος Εὐξείνου recht wunderlich aus. Ein so poetischer name ist mir sonst weder in alten noch in neuen sprachstadien begegnet. Ich sehe mich daher berechtigt für sein aufkommen eine besondere erklärung zu suchen. Bereits nach der antiken tradition heisst es: Pontus Euxinus antea ab inhospitali feritate Axinus appellatus. Plinius NH VI 1. Pontus, Euxinus falso nomine dictus, Ovid. Tristia III c. 13 v. 27 sq. Euxini mendax cognomine litus, Ovid Tristia V c. 10 v. 13. Endlich heisst es bei Ovid Tristia IV c. 4 v. 55 sq:

Frigida me cohibent Euxini litora Ponti:

Dictus ab antiquis Axenus ille fuit.

In griechischen quellen ist der name Ἀξείνου bei Pindar, Euripides, Strabo u. a. belegt. Vgl. die zitate Latyschew, Scythica et Caucasica I 111, 324 u. 345.

1) Vgl. das material bei Forbiger Handbuch der alten Geographie II passim, dazu Eberh. Schrader, Abh. d. preuss. Akad. 1877, Philos.-hist. kl. p. 169 sq.

Der name *Ἀξεινος* wird ausserdem für das Schwarze Meer durch zahlreiche spätere belege sichergestellt. Die benennung *Ἐθξεινος* ist so häufig, dass sie nicht mehr belegt zu werden braucht. Nach dem oben über die namen der meere bemérkten, halte ich mich nun für berechtigt in *Ἀξεινος* eine volksetymologie zu sehen und leite den namen aus dem iranischen her. Hier sehe ich seine quelle in avest. *aχšaēna-* „dunkelfarbig“ (s. Bartholomae Altiran. Wb. s. v.). Da iran. *aē* auch sonst durch gr. *ει* wiedergegeben wird, z. b. in *παράδεισος* aus iran. *paⁱridaēza-*, so stösst diese erklärung auf keinerlei lautliche schwierigkeiten. Semasiologisch hat sie aber den vorzug, dass sie dann für den namen des Schwarzen Meeres eine bedeutung sichert, die in einer sehr grossen anzahl von sprachen vorliegt. Vgl. die zusammenstellungen bei Egli *Nomina Geographica*² p. 735. Da die skythensprache jetzt allgemein für iranisch gehalten wird, so muss angenommen werden, dass das Schwarze Meer im skythischen etwa **zrayō* (oder *zrayas*) *aχšaēna* hiess. Merkwürdig stimmt zu dem ersten teil dieses von mir vorausgesetzten namens, wenn wir in der finnischen volkspoesie ein altes wort für meer *sarajas* finden, welches Setälä aus iran. *zrayas* erklärt und bis ins wotjakische, syrjänische, ostjakische verfolgt. Vgl. Setälä's lichtvollen aufsatz in der Thomsen-Festschrift (1912) p. 188—91, dazu Munkácsi Keleti Szemle VI 209.

Eine bestätigung der hier gegebenen deutung sehe ich darin, dass iran. *aχšaēna-* sich in allen iranischen sprachen bis heute erhalten hat. Vgl. mpers. *χašīn*, npers. *χešīn*, šīn. *šoin*, sarikol. *χoin*, afy. *šīn*, kurd. *χešīn* *šīn*, osset. *āχsināg* „taube“ usw. Vgl. Bartholomae, Altiran. Wb. s. v. Hübschmann, Osset. Etym. s. v., ZDMG XXXVIII 427 sq. Horn, Neupers. Etym. 109 s. v. Tomaschek, Pamirdial. 813 sq. BB VII 204 Geiger, Afghan. Et. 188. Wichtig ist noch, dass dieses iranische wort auch in geographischen namen vorkommt. Vgl. Tomaschek bei Pauly-Wissowa V p. 1668, Hübschmann ZDMG XXXVIII 427 sq. Die bedeutung des wortes schwankt zwischen: ‚dunkelfarbig‘, ‚blauschwarz‘ und ‚blau‘.

Eine weitere empfehlung der iranischen etymologie von *Πόντος* *Ἀξεινος* sehe ich darin, dass das Schwarze Meer bei den alten *Σκυθικὸς Πόντος* (Theokrit XVI 99), *Scythicus Pontus* bei Lucanus und Ausonius (s. Latyschew, *Scythica* II

146 u. 315), Pontus Scythicus bei Seneca Medea v. 212 genannt wird. Die form Scythicum fretum findet sich bei Ovid und Martial (Latyschew Scythica II 86, 89 u. 226). Auch Sarmaticus Pontus bei Valerius Flaccus (Latyschew c. I. II 214), Mare Sarmaticum bei Ovid, Martial und Valer. Flaccus stützen diese erklärung.

Die blauschwarze bzw. schwarze färbung des Schwarzen Meeres fiel schon den alten auf. Avienus spricht von: Vaga glauci marmorā Ponti (vgl. Latyschew Scythica II 356), die byzantinische paraphrase der „Periegesis“ des Dionysios spricht von einer *μελανίζουσα θάλασσα* (vgl. Latyschew Scythica I 181), von „Euxini caeruleae aquae“ spricht Seneca, Agamemno v. 66 sq. (zitiert bei Latyschew Sc. II 143) vom *Πόντος μέλας* endlich spricht schon Euripides Iphigen. Taur. v. 107. Merkwürdig ist die klage der kosackenfrau an der leiche ihres mannes in Gogols *Страшная Мечь* cap. IX, die in die worte ausklingt: „Ты посинѣлъ, какъ Черное море!“ Auch der moderne reisende wird die bezeichnung „blauschwarz“ für das Schwarze Meer passend finden. Ausser meiner eigenen erfahrung kann ich mich hierbei auch auf Baedeker *Russland* 7 p. 390 berufen, der, ohne die iranische etymologie zu kennen, behauptet: „Das Schwarze Meer verdient mitunter seinen namen durch die blauschwarze färbung des wassers . . .“

Man sieht aus dem obigen, dass die iranische erklärung selbst in dem falle zu recht bestehen könnte, wenn für das iranische wort die ursprüngliche bedeutung „blauschwarz“ erwiesen werden könnte. Etymologisch hat es dennoch „dunkelfarbig“ bedeutet (vgl. Bartholomae *Altiran. Wb.* s. v.). Geht man aber vor der bedeutung „schwarz“ aus, dann ergibt sich eine semasiologische übereinstimmung mit dem fast bei allen völkern verbreiteten namen des meeres. Auch im neugriechischen heisst es ja *Μαύρη θάλασσα*.

Wenn irgendwo von einer veranlagung einer sprache zur aufnahme eines fremden *αχσαῖνα*- die rede sein kann, so ist es im griechischen der fall. Denn gerade im jonischen, welches auf dem Schwarzen Meer von allen griechischen dialekten am meisten verbreitet war, gab es ein wort *ἄξεινος* „ungastlich“, mit dem es lautlich zusammenfiel. Dass dieser name, einmal aufgenommen, später einer veränderung im griechischen bedurfte, ist ebenso klar. Wenn ein meer als das ungastliche

galt, so musste dieser umstand die seeleute vom befahren desselben zurückschrecken und zugleich musste der gebrauch des namens Πόντος Ἀξεινος die befürchtung hervorrufen, die meeresgottheit würde sich für diese unschmeichelhafte bezeichnung an den seefahrern rächen. Daher ist die umformung von ἄξεινος in εὐξεινος auf euphemistischer grundlage fast selbstverständlich. Man schmeichelte dadurch der meeresgottheit und beruhigte die eingeschüchterten seefahrer. Ein weiterer anlass zu dieser umbenennung des „ungastlichen meeres“ war der kulturelle aufschwung, den die gestade des Schwarzen Meeres der griechischen besiedelung verdankten.

Ich halte also, um das resultat dieser auseinandersetzung zusammenzufassen, den griechischen namen des Schwarzen Meeres für eine volksetymologische umgestaltung einer iraniischen benennung.

2. Gorynъ und Ikva.

Bei der erklärung des namens Gorynъ, eines rechten nebenflusses des Prypet scheint zunächst der anklang an slav. gora „berg“ bestechend. Wenn aber aksl. pustyni einen „öden ort“ bezeichnet, dann wäre für *Goryni die bedeutung „gebirgige gegend“ zu erwarten. Man kann nicht behaupten, dass diese bezeichnung zu einem flussnamen passt. Aus diesem grunde fühle ich mich veranlasst den ursprung des namens Gorynъ anderswo zu suchen. Im germanischen findet sich dazu eine sehr passende wortgruppe, nämlich gotisch garunjō fem. „überschwemmung, flut“ zu garinnan „zusammenfließen“. — Das erstere dieser wörter halte ich für die quelle des namens Gorynъ. Ein derartiger deutungsversuch eines wolhynischen ortsnamens aus dem gotischen wird durch verschiedene tatsachen bestätigt. So durch den fund einer gotischen lanzenspitze in Kowel (vgl. Streitberg, Gotisches Elementarbuch⁴ 36 sq.) und die germanischen ortsnamen Galiziens und Wolhyniens, über die uns Rozwadowski Rocznik Slawistyczny VI p. 53 sq. aufgeklärt hat, um von dem aufenthalt der goten im sumpfland Ovim zu schweigen, worunter allgemein die Pinsker sumpfe verstanden werden.

Ein anderer fluss in dieser gegend, Ikva, ein rechter

nebenfluss des Styrъ, eines rechten nebenflusses des Prypet, kann gleichfalls aus dem germanischen gedeutet werden. Ich gehe von einem ursprünglichen slavischen *Iky gen. s. Iкъve aus. Dieses kann ohne Schwierigkeiten aus german. *aikō fem. „eiche“ = nhd. eiche erklärt werden. Die wiedergabe eines german. ai (vielleicht dial. ei) durch slav. i findet eine parallele in aksl. likъ „tanz“ likovati „tanzen“ aus got. laikan „springen, hüpfen“ (vgl. Feist, Got. Wb. 173). Die stärkste stütze dieser etymologie des namens Ikva ist jedenfalls die tatsache, dass am flusse Ikva eine stadt liegt, die Dubno heisst und südlich davon ein ort Dubovec, natürlich von russ. дубъ „eiche“. Ferner haben wir zu beiden seiten der Ikva heutzutage die kolonien Semiduby und Rědkoduby.

3. Altruss. Jerelъ.

Dieser altrussische name eines nebenflusses des Dniepr im Jekaterinoslavschen gouvernement entspricht heutigem Orelъ an derselben stelle. Für die erklärang des namens ist es wichtig, dass die altrussischen chroniken den Jerelъ-fluss erwähnen, indem sie die erklärang Uglъ, Ugolъ = „winkel“ hinzufügen. So heisst es im Ipatijevskij Spisok s. a. 1183: „на мѣстѣ нарицаемѣмъ Ерель, егоже Русь зовуть Уголъ“. Im Lavrentijevskij Spisok s. a. 1185 steht nur Uglъ.

Sobolevskij РФВ LXIV (1910) p. 186 erklärt diesen namen recht willkürlich, indem er ihn mit dem bei Herodot erwähnten *Γέρορος ποταμός* in verbindung bringt. Ich sehe weder lautlich noch morphologisch eine möglichkeit diese beiden namen miteinander zu verbinden. Wenn Sobolevskij dann noch Archiv slav. Phil. XXVIII 449 sq. die vermutung ausspricht Jerelъ gehe auf ein skythisches *Jarar zurück, dann schwebt diese vermutung auch in der luft, denn die form *Jarar finde ich nirgends belegt und könnte sie aus iranischen mitteln, — der einzige schlüssel zum verständnis skythischer sprachreste, — auch nicht erklären. Das einzige, was an den zusammenstellungen Sobolevskij's richtig ist, ist die urkundlich belegte deutung von Jerelъ als Uglъ „winkel“. Belege dafür vgl. noch bei Maštakov, Списокъ рѣкъ Днѣпровскаго бассейна (1913) p. 78. Sieht man sich nach einer erklärang von Jerelъ um, dann bietet sich eine solche, so weit ich sehen kann, nur aus dem

turkotatarischen. Hier finden wir ein osman. aderbeidž. äiri „krumm, schief“ äirilik „schiefeit, krummheit“ (s. Radloff, Wb. I 661 sq.). Davon könnte man sich eine ableitung *äirili „krumm, schief“ denken, woraus Jerelъ ohne weiteres erklärbar wäre, denn da im altrussischen anlautende i- diphthonge nicht vorkamen, so ist eine lautsubstitution sehr wahrscheinlich. Aus Jerelъ ist dann die form Orelъ lautgesetzlich entstanden. Wir finden sie in polonisierter form bei Beauplan 1650 als Orzel vgl. Kordt, Матерьялы по исторіи русской картографіи, I karte XXXII, II karte I u. a. Durch das russische akanje ohne weiteres begreiflich ist die form Ariel R(zeka) bei G. Mercator a. 1595, s. Kordt c. l. II karte X¹⁾. Die deutung von Jerelъ aus *äirili gewinnt an wahrscheinlichkeit, wenn man in betracht zieht, dass osman. aderbeidž. äiri auch in ortsnamen vorkommt. So in Äiri dag = Ararat, Äiri bučak „stadtname“, äiri dārā u. a. s. Radloff Wb. I 661 sq.

Der bedeutung des altruss. Jerelъ noch näher stehen würde osman. aderb. alt. tel. leb. kirg. sart. airy „gabelförmiger zweig, spaltung, winkel“, wovon eine ableitung airyly „winkelig, gabelförmig“ lautet (s. Radloff, Wb. I 27 sq.). Aber lautlich könnte ich die zwei vorderen vokale in der zweiten und dritten silbe von Jerelъ nicht erklären, wenn auch der anlaut zur not begreiflich wäre.

Aus lautlichen gründen gänzlich ausgeschlossen ist für mich die ableitung von Jerelъ aus einer vorauszusetzenden iranischen entsprechung von altind. arālas „gebogen“, s. dazu Uhlenbeck, Altind. Wb. 12.

4. Carnia.

Slowenisch Kranjsko bezeichnet, wie bekannt, ein land, das im deutschen Krain heisst. Die deutsche form liesse sich am einfachsten als wiedergabe eines slavischen Krajina „grenzland“ von slav. kraj „land, rand“ deuten, zumal Krajina gerade bei den südslaven mehrfach als ortsnamen vorkommt. Vgl. Egli, Nomina Geographica² p. 507. Trotzdem wird diese auffassung durch die slowenische form, sowie durch Carniola, Carniolia, — zuerst bei Paulus Diaconus, — vollständig aus-

1) Weitere belege bei Maštakov Дѣбрь 78.

geschlossen. Die form Carniola wird meist als deminutivum aufgefasst im gegensatz zum friaulischen herzogtum Carnia (s. Egli c. 1.). Steht die sache aber so, dann kann Krain nur eine umgestaltung dieses alten namens sein, evtl. unter volksetymologischer beeinflussung durch slavisch kraj. So bereits Kiepert, Lehrbuch d. alten Geographie 364, Egli c. 1.

Es bleibt dann noch der name Carnia selbst zu erklären. Er stellt sich am einfachsten zu altirisch carn „steinhaufen“, cymr. carn, id., carnen „kleiner haufen“; womit nach Walde EW² 8 auch kelto-venetisch karanto- „stein“ und nnd. haar „gebirgszug“ zu verbinden ist. Bei dieser auffassung bedeutet Krain ursprünglich ein stein- oder felsland. Der keltische ursprung dieses namens wäre leicht zu verstehen. Geht doch auch der name Vindobona auf die kelten zurück.

Die hier gegebene erklärung von Carnia halte ich für wahrscheinlicher, als die bei Holder Altceltischer Sprachschatz I 791 sq. gebotene herleitung von carno- „horn“.

5. Καρροδοῦνον.

Der bei Ptolemaeus III, 5, 15 im südwestlichen Sarmatien erwähnte ort Καρροδοῦνον wird heute mit Kameneц Podolsk identifiziert. Vgl. Braun, Разысканія въ области гото-славянскихъ отношеній Index s. v. Karrodunon. Der zweite teil des alten namens erweist ihn natürlich sofort als keltisch. Vgl. altirisch dún „stadt, festung“ aus *dūnos, sowie namen, wie Augustodunum, Lugdunum usw. s. etwa Kluge EW⁷ s. v. zaun. Der erste teil muss auch aus dem keltischen erklärt werden. Wenn die Ptolemaeischen messungen uns das recht geben den ort mit Kameneц Podolsk zu identifizieren, dann ist es erlaubt den ersten teil aus altirisch carn „steinhaufen“ herzuleiten. Diese deutung hat den vorzug, dass sie für beide ortsnamenformen die gleiche bedeutung feststellt. Der slavische name kann eine übersetzung eines fremden sein. Die assimilation von rn zu rr, die hierbei für Karrodunon aus *Karnodunom vorausgesetzt wird, findet zahlreiche seitenstücke, z. b. im albanesischen.

Der russische name Kameneц Podolsk stammt natürlich aus poln. Kamienieц „kamienie, naniesione przez potoki

górskie, kamienie na brzegach potoku“, *Słownik języka polskiego* (Warszawa) s. v.

Die hier gegebene deutung halte ich für wahrscheinlicher, als die Holder'sche *Altcelt. Sprachschatz* I 810.

6. Mursa, Mursia.

Mursa (*Μοῦρσα*) heisst bei Stephanus Byzant., dem Geographen von Ravenna, auf der *Tabula Peutingeriana* u. a. eine stadt, die bei andern den namen Mursia, *Μουρσία* trägt, z. b. bei Ptolemaeus. Niemand von den kennern dieser frage zweifelt daran, dass dieser alte ort der heutigen stadt Eszegg, magy. Eszék, serbokroat. Ōsjek entspricht. Vgl. etwa Kiepert, *Lehrbuch der alten Geographie* 363, Forbiger, *Handbuch der alten Geographie* III 477 sq., Holder, *Altcelt. Spr.* II 659, Egli *Nomina Geogr.*² 298. Es fragt sich, welcher sprache der name Mursa angehört und was er bedeutet. Die bedeutung von Mursa könnte ja derjenigen von Ōsjek entsprechen. Letzteres bedeutet im serbokroatischen einen „abhäng (am wasser), locus declivis“ (vgl. Vuk, Broz & Iveković u. a. s. v.). Wie so viele andere geographische namen, konnte auch dieser name aus dem gleichbedeutenden namen einer andern sprache übersetzt sein. Die lage von Mursia lässt es am wahrscheinlichsten erscheinen, dass wir es hier mit einem illyrischen ortsnamen zu tun haben. Diese vermutung wird durch einen hinweis gestützt, den uns ein neugriechischer dialekt bietet. Im epirotischen dialekt des neugriechischen findet sich ein wort *μοῦρσα* in der bedeutung „grube“. Es wird belegt durch *Ζωγράφειος Ἀγών (Μνημεῖα)* I 48 s. v. und bei Aravantinos, *Ἡπειρωτικὸν Γλωσσάριον* s. v. Aus dem mittelgriechischen kenne ich nur einen beleg für dieses wort in einem gesprächbuch „*Rěč tonkoslovija grečeskago*“ ed. N. K. Nikolskij, wo es mit russ. jama „grube“ erklärt wird. Dieses russisch-mittelgriechische gesprächbuch wird aus verschiedenen gründen dem XV jhdt. zugewiesen. Vgl. Nikolskij's vorwort zu seiner ausgabe und meinen vortrag *Actes du Congrès des Orientalistes à Athènes* 1912 p. 162. Die dialekteigentümlichkeiten dieses sprachdenkmals lassen vermuten, dass es den griechischen volksdialekt Mazedoniens wiedergibt. Aus der „*Rěč tonkoslovija grečeskago*“ ist das wort auch in die altrussischen *Azbukovniki* aufgenom-

men worden. Vgl. im Azbukovnik Sacharov's (Сказанія русскаго народа) p. 172: мурсія, яма.

Wie dem auch sei, neugriechisch *μυῦρσα* „grube“ lässt sich nur im Epirus nachweisen. Aus dem altgriechischen lässt es sich nicht erklären. Ebenso ist es nicht gelungen es als ein lehnwort, weder aus dem türkischen, noch aus dem albanesischen, slavischen oder rumänischen herzuleiten. Die verbreitung des wortes im Epirus, sowie der alte name von Essegg lassen den gedanken an seinen illyrischen ursprung aufkommen. Wie in so vielen fällen hätten die slaven diesen namen aus einer fremden sprache übersetzt.

7. Pannonia.

Da unter Pannonien das land um den Plattensee = sloven. Blatno jezero „sumpfsee“ verstanden wird, so könnte der slavische name des sees einen hinweis auf die herkunft des namens Pannonia vom sumpflande abgeben. Das vorhandensein von ortsnamen wie Emona, Campona, Salona (vom salz), Narona (am flusse Nar vgl. Forbiger, Handbuch der alten Geographie III 844) auf illyrischem gebiet lässt die herkunft von Pannonia von einem ortsnamen *Pannona „sumpfstadt“ voraussetzen. Dieser vorauszusetzende ortsnamen stellt sich zu altpreuss. pannean „sumpf“, gall. anam „paludem“, got. fani n. „kot“, altnord. altengl. fen, altfries. fenne, ahd. fenna, fennî „sumpf“. Zur sippe vergleiche man Fick Vgl. Wb. III⁴ 228, Feist Got. Wb. 76, Walde EW² 557.

Wie ich aus dem Idgm. Jahrbuch III 114 ersehe, hat schon Grienberger, Zschr. d. Altert. LV p. 40 sq. den namen Pannoniens in diesen zusammenhang gestellt, und ihn als „sumpfland“ gedeutet. Der name des Plattensees im slovenischen, der „sumpfsee“ bedeutet, ist eine gute stütze dieser deutung.

8. Siscia.

Siscia heisst bei den römern (Plinius u. a.) eine stadt am zusammenfluss der Kulpa (Colapis) mit der Sawe. Die griechen nennen es *Σισκία* (Strabo, Ptolemaeus u. a.). Vgl. die belege bei Holder, Altcelt. Sprachsch. II 1584 sq. Forbiger, Handbuch der alten Geogr. III 475, Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie

364. Niemand von den gelehrten zweifelt daran, dass dieser ort dem heutigen Sísak Gen. s. Síska, — einer stadt auf kroatischem Gebiet — entspricht. Vgl. etwa Forbiger c. I. Kiepert c. I. Gołovackij, Географическій Словарь Западно-Славянскихъ и Югославянскихъ Земель, Вильна 1884 p. 286. Die alte form dieses namens war ohne zweifel *Siskъ.

Neben Siscia wird an der gleichen stelle auch Segestica (Σεγεστικῆ) erwähnt. Trotz des gleichklanges dieser beiden namen ist es nicht ausgeschlossen, dass es zwei verschiedene, wenn auch nebeneinander gelegene ortschaften waren. Bereits Forbiger c. I. bemerkt, dass unter Segestica bei Plinius nur die in sel verstanden wird, auf der Siscia gelegen ist, und Strabo unterscheidet sie gleichfalls, obgleich er über Segestica mitteilungen macht, die sich bei andern autoren auf die stadt Siscia beziehen. Selbst, wenn sich beide namen auf dieselbe ortschaft beziehen sollten, so ist es möglich und wahrscheinlich, dass sich in Segestica die erinnerung an die den römern besser bekannte stadt Segesta in Sizilien widerspiegelt. Bei der etymologischen auseinandersetzung über Siscia kann daher die form Segestica bei seite gelassen werden, da es zwischen beiden keine phonetische brücke gibt.

Nun zur etymologie von Siscia. An und für sich könnte der serbokroat. name Sísak, magy. Sziszek, nhd. Sissek (wozu Skok, Ztschr. rom. Phil. XXXVI p. 654) leicht mit serbokroat. sísak m. = nòsac m. „mündung“ (z. b. an der kanne) vgl. Vuk, Broz & Iveković s. v. verbunden werden. Aber gegen eine derartige auffassung protestiert aufs energischste die geschichte. Zu der zeit, aus der wir die zeugnisse über das vorhandensein eines ortes Siscia haben, konnte von einer slavischen bevölkerung in Pannonien keine rede sein. Zur erklärung eines alten ortsnamens dieser gegend bleibt uns nur die wahl zwischen illyriern und kelten. Aus dem illyrischen wüsste ich nichts vergleichbares. Aber wohl aus dem keltischen. Hier findet sich neuirisch seisg, cymr. hêzg „binse, riedgras“, welches auf urkeltisch *sekskā zurückgeführt und mit ahd. sahar „riedgras“, lat. seco usw., dann aber auch mit urgerm. sagja- m. „riedgras, segge“, sagjā f. „schwert“, ags. secg m. „riedgras, carex“ (engl. sedge) verglichen wird. Vgl. zur sippe Fick, Vgl. Wb. II⁴ 302, III⁴ 424, Walde, EW² 693. Ein gallisches *sesca „rohr, schilf“ erweist Meyer-Lübke, Rom. Wb. 592 in prov.

sesca, span. jisca. Es muss angenommen werden, dass Siscia vom riedgras seinen namen erhalten hat. Nennt doch Kiepert Lehrbuch d. alten Geogr. 364 den ort: „die durch die sumpfige umgebung äusserst naturfeste stadt.“ Und Berezin, Хорватія, Славонія, Далмація и Военная Граница I (1879) p. 25 meint: „eine sumpfige gegend können wir nicht unerwähnt lassen, die sich längs dem linken ufer der Sawe hinzieht, angefangen von der stadt Sisak bis zu der mündung des Lonja-flusses. Sie ist bekannt unter dem namen Lonjsko pole, 4 meilen lang und 3 meilen breit.“ Die wortbildung von Siscia erinnert an das oben behandelte Carnia. Zur veränderung von Siscia im slavischen vgl. Skok c. l. 654.

9. Тмutorokань.

Da die identität der altrussischen stadt Тмutorokань mit dem heutigen orte Тамань an der strasse von Jeni Kale gegenüber Kertsch von niemand bezweifelt wird, vgl. Bruhn, Черноморье I 189 u. a., so muss diese tatsache bei der etymologisierung dieser ortsnamen berücksichtigt werden. Den namen Тамань halte ich für ein altrussisches adjektiv, gebildet von einem personennamen *Таманъ, etwa wie Volodiměrъ „stadt Vladimirs“ von Volodiměrъ, Kosnatinъ „stadt Konstantins“ von Kosnatinъ, Kostetinъ „Konstantin“ vgl. dazu die beispiele in meinem artikel Eesti Kirjandus 1920 p. 202.

Der personenne *Таманъ ist eine offenkundige entlehnung aus turkotatar. taman „bezeichnung einer würde“ (s. Radloff Wb. III 996). Wenn wir neben dieser bezeichnung im turkotatarischen auch noch die bezeichnung taman tarzan finden (s. Radloff c. l.), bzw. taman tarkan (wozu Radloff III 851 sq.), dann ist es fast selbstverständlich, dass man den namen Тмutorokань damit in verbindung bringt. Die älteste form des altrussischen ortsnamens war ohne frage *Тъмоторкань, wie aus der inschriftlichen form Тъмutorokань auf dem steine von Тмutorokань deutlich hervorgeht. Die form *Тъмоторкань lässt sich aber ohne besondere schwierigkeiten auf turkotatar. taman tarkan zurückführen. Die lautveränderungen auf russischem boden sind ganz klar. Eine erklärung verlangt nur der vokal der ersten silbe, denn für fremdes *a* haben die russen in älteren lehnwörtern bekanntlich ein *o*. Nun

wissen wir aber vom donaubulgarischen und tschuwassischen, dass dort sonstigem turkotatarischen *a* ein engerer laut entspricht¹⁾. Das würde zur erklärang des ъ-vokals von Тѣмѣтороканъ genügen. Der wandel von *o* zu *u* und der vollaut im russischen bedarf keiner erklärang.

Die deutung des ortsnamens aus dem turkotatarischen erhält eine weitere stütze, wenn man bedenkt, dass an der stelle von Тѣмѣтороканъ bezw. Таманъ das alte *Φαναγόρεια* gelegen hat, welches im VI jhdt. von turkotataren zerstört worden ist. Vgl. dazu Marquart, Osteuropäische Streifzüge 163. Später wird *Φαναγόρεια* in der gewalt der chazaren erwähnt²⁾. Das kann aber die archaisierung des alten namens sein und spräche wiederum für die erklärang des namens aus dem turkotatarischen. Eine weitere stütze der obigen etymologie sehe ich in der bei Const. Porphy. Adm. Imper. und sonst bezeugten form *Ταμάταρχα* (vgl. Marquart c. l. 16 und 163). Wenn daneben *Μάτραρχα*, *Μάταρχα* belegt ist (vgl. Jurgevič, Зап. Одесск. Общ. Ист. и Древн. V 829, welches auch auf italienischen karten als *Matrica*, *Matercha* erscheint (s. Jurgevič, Marquart c. l.³⁾), dann lässt sich diese form leicht aus τὸ *Ταμάταρχα* durch haplogie herleiten.

Für unsere erklärang ist wichtig, dass *tarxan* urspr. „herzog, heerführer“ auch im tschuwassischen belegt werden kann und dazu noch im avarischen und turkobulgarischen vorkommt, vgl. die belege bei Vasiljevskij, Труды III р. CCLXVII sq. Zeuss, Die Deutschen 726 und 729.

Für verfehlt halte ich die versuche Marquarts Тѣмѣтороканъ mit der in arabischen quellen vorkommenden form *Smkarš* unter einen hut zu bringen (Streifzüge 163). Die identifizierung von Тѣмѣтороканъ mit *Τετραξίται* kommt jetzt auch nicht mehr in frage (vgl. Marquart c. l. 507, trotz Vasiljevskij, Труды III р. CCLXXXII). Für ausschlaggebend bei meiner erklärang des ortsnamens Тѣмѣтороканъ ist für mich der umstand, dass dieser name

1) Vgl. Wichmann, Die tschuwassischen Lehnwörter in den permischen Sprachen passim.

2) Vgl. Marquart c. l.

3) Vgl. *Matriga* bei Herberstein-Gastaldo a. 1566 (s. Kordt, Mat. Ист. Русск. Капрорп. I karte XVI), bei G. Gastaldo a. 1548 (s. Kordt c. l. I karte V u. passim).

dann dieselbe bedeutung erhält, wie das heute an seiner stelle stehende Тамань.

10. Der Tschudische See und die Tschuden.

Sitzungsberichte der Gel. Estn. Ges. 1920 p. 112 wird die deutung des russischen namens des Peipus Čudьskoje ozero (Чудское озеро) als germ. þiudisks saíws „deutscher see“ versucht, nachdem kurz zuvor meine beteiligung an der betr. debatte erwähnt, aber nicht wiedergegeben wird. Ich habe schon damals die unmöglichkeit dieser deutung hervorgehoben. Die altrussischen chroniken bezeichnen die deutschen stets als нѣмьци und verstehen unter čudь immer die westfinnen (namentlich auch esten). Ich kann daher čudьskoje ozero nur als „estnischen see“ übersetzen und halte nur eine solche deutung für möglich. Da Sibirien zum grössten teil von Novgorod bezw. dessen nordrussischen abzweigungen aus besiedelt worden ist, so kann ich die bezeichnung čudь f. coll. für „ein nichtrussisches sagenhaftes volk, dessen spuren man nur in grabhügeln zu finden glaubt“ bei den russischen bauern in Sibirien nur so erklären, dass dieser name von den russen aus dem Novgoroder gebiet oder sonst aus Nordrussland bereits mitgebracht worden ist. Kommt doch der name čudь als bezeichnung der finnen auch in Nordrussland vor, wo er nebenbei auch als schimpfwort gebraucht wird. Vgl. darüber Dahl, Grossrussisches Wb. IV⁴ 1369.

Für die hier vertretene auffassung, dass čudь nach Sibirien aus Nordrussland importiert ist, kann noch ein lehrreicher fall ins feld geführt werden: Der name des S-W windes auf dem Ilmensee bei Novgorod lautet: Šelonьникъ (Шелонникъ). Er ist hier sehr begreiflich, denn von S-W mündet der Šelonь (Шелонь) -fluss in den see und folglich ist Šelonьникъ „der vom Šelonь-fluss her kommende wind“. Wenn nun aber der gleiche name des S-W-windes in Archangelsk, im olonetzischen gouvernement und sogar in Sibirien (Irkutsk) vorkommt¹⁾, wo kein Šelonь-fluss in der nähe ist, dann ist darin eine ähnliche verschleppung eines wortes durch die nach norden und osten gerichtete Novgoroder kolonisation zu sehen.

1) Vgl. Dahl c. l. IV⁴ 1393.

11. Saga.

Den namen Saga hat: 1) ein l. nbfl. des Trubež, eines l. nbflusses des Dniepr (östlich von Kiew) s. Maštakov, Днѣпръ 53. 2) e. l. nebenfluss des Tern, eines rechten nbflusses der Sula (NO von Romny) s. Maštakov 58. Dann evtl. noch ein dritter fluss s. Maštakov 212. Ausserdem gibt es eine Staraja Saga e. linker nbfluss des Chorol, eines rechten nbflusses des Psiol (NW von Poltawa) s. Maštakov 71, sowie Dolgaja Saga l. nbfluss des Chorol, in der nähe des vorhergenannten, s. Maštakov 71. Zieht man in betracht, dass die unter 1) erwähnte Saga sich in der nähe eines flusses Bobrik befindet, dass die Saga unter 2) gleichfalls in ihrer nachbarschaft eine Kurica (Cypka), Bobrik und Ozak aufweist, dann ist man versucht den namen Saga auf iran. sāgā „ziege“, osset. sāγ, aind. chāgā f. „ziege“ zurückzuführen (zur sippe Uhlenbeck, Aind. Wb. 94), zumal Ozak aus iran. azaka- „bock“ zu aind. aja- m. „bock“ erklärt werden könnte (vgl. Uhlenbeck c. l. 4). Der „bock“ neben der „ziege“. Und doch ist das ein fehlschluss. Wenn man dem prinzip huldigt russische Ortsnamen zuerst aus dem russischen zu erklären, dann hat man den namen Saga zuerst vom russischen standpunkte zu betrachten. Dann findet sich aber im klr. saga „breite flusstelle“ (s. Списки Насел. Мѣсть Екатеринославск. Губ. p. IX), welches unzweifelhaft die quelle der obigen namen ist. Das klr. wort ist turkotatarisch. Vgl. kirgiz. сага „flussmündung“ (dazu Radloff, Wb. IV 261).

12. Seliger.

Bei behandlung der frage über den ursprung des seenamens Seliger, altruss. Серегѣрь ist nur die herleitung aus finn. särkijärvi „rotaugensee“ lautgesetzlich möglich (vgl. Kalima, Ostseefinn. Lehnw. im Russischen 262), da aus einem von Pogodin, Извѣстія отд. русск. яз. X, 3 p. 5 vorausgesetzten fi. selkäjärvi ein russisches *Sologëрь zu erwarten wäre. Vgl. полонъ, молоко, толоць, полѣть. Auch ist fi. särkijärvi in Ortsnamen besonders oft belegt, während mir fi. selkäjärvi nicht begegnet ist.

Est.

A-10671

12278